

## ADDENDUM

zum Report: *After Twenty Years:*  
*Die Entwicklung der Wissenschaftstheorie in Österreich 1971–1990*  
JGPS 24 (1993), 315–347 (G. Schurz und G. J. W. Dorn).

Dem Abschnitt „6.3 Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung der Universität Wien“ unseres Berichtes ist noch eine Person hinzuzufügen, die – wohl weil institutionell nicht fest zugeordnet – unserem Erfassungnetz bedauerlicherweise entschlüpfte:

Univ. Doz. Dr. Franz M. Wuketits habilitierte sich 1978 am Institut für Wissenschaftstheorie der Universität Wien mit einer Arbeit über wissenschaftstheoretische Probleme der Biologie. Er ist an diesem Institut als Lektor tätig. Seit 1976 hat er über 10 Bücher und über 100 Aufsätze zu Themen im Gebiet der evolutionären Erkenntnistheorie publiziert, teils populärwissenschaftlicher und teils fachwissenschaftlicher Natur. Als wissenschaftstheoretisch einschlägige Werke sind zu nennen:

1978, *Wissenschaftstheoretische Probleme der modernen Biologie*, Duncker & Humblot, Berlin.

1980, *Kausalitätsbegriff und Evolutionstheorie. Die Entwicklung des Kausalitätsbegriffs im Rahmen des Evolutionsgedankens*, Duncker & Humblot, Berlin.

1980, ‘On the Notion of Teleology in Contemporary Life Sciences’, *Dialectica* 34, 277–290.

1982, ‘Die Überwindung von Mechanismus und Vitalismus. Auf dem Weg zu einer neuen Biophilosophie’, *Philosophia Naturalis* 19, 371–391.

1986, ‘Evolution as a Cognition Process: Towards an Evolutionary Epistemology’, *Biology & Philosophy* 1, 191–206.

1991, ‘Erwin Schrödinger und sein Beitrag zum Verständnis lebendiger Systeme’. *Zeitschr. f. Wissenschaftsforschung* 6, 97–104.

Adresse: Hauptstraße 70, A-7111 Parndorf.

An dieser Stelle möchten die beiden Autoren allen Kollegen für ihre Mitarbeit bei diesem Bericht danken, und sich bei jenen Kollegen, welche sich hinsichtlich der einen oder anderen Publikation übergangen fühlen, entschuldigen. Immer die richtige Balance zu halten zwischen inhaltsspezifischer Selektion (in Bezug auf das Fachgebiet „Wissenschaftstheorie“) und repräsentativer Breite (in Bezug auf die bunte Landschaft österreichischer Philosophie) war nicht einfach – jedenfalls haben es sich die Autoren nicht leicht gemacht. Aufgrund der eingetroffenen Rückmeldungen läßt sich induktiv – und das heißt, mit Unsicherheit – erschließen, daß ernstzuneh-

mende Lücken nicht vorkamen, bis auf den (durch eine Zufallsverkettung zustande gekommenen) hier korrigierten Fall.

GERHARD SCHURZ

GEORG J. W. DORN